Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 19 (1943-1944)

Heft: 15

Artikel: Soldatentum

Autor: Thiel, Heinz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-709808

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was schenke ich meinem Dienstkameraden zu Weihnachten?

Ein Abonnement auf den «Schweizer Soldat».

richtig reagieren kann, ist im Ernstfall seiner Aufgabe gewachsen. Erschwerend für die Durchführung von Transportaufgaben kommt hinzu, daß Transporte und Dislokationen bei Nacht ausgeführt werden müssen. Daraus resultiert, daß im Ausbildungskurs das Fahren bei Nacht mit verdunkelten und wenn irgend möglich mit ausgeschalteten Scheinwerfern immer wieder geübt wird.

Diese Fülle von Ausbildungszielen verlangt konzentrierteste Arbeit und bringt es mit sich, daß sich die Ausbildungsstunden in nie abreißender Folge vom frühen Morgen bis spät in die Nacht jagen. Dazwischen fallen wieder Vorträge gewiegter Referenten der Sektion für Heer und Haus oder Filmvorführungen aus dem reichen Repertoire des Armeefilmdienstes und des Armee-Motorfahrzeug-Parkes, sowie die Besichtigung von Werkstätten und Fabriken. Die Motorfahrer erkennen rasch, daß sie keine Zeit zu verlieren haben, wenn der Kurs seinen Zweck erfüllen soll, und sind mit Freude und Begeisterung dabei. Auszug-, Landwehr- und Landsturmsoldaten, ausgebildete und unbewaffnete H.D.-Motorfahrer ziehen alle am gleichen Strick, und die individuellen Prüfungen, die in sämtlichen Disziplinen periodisch durchgeführt werden, beweisen, daß diese Kurse als positiver Faktor für die Kriegsbereitschaft der Mot.Trsp.Trp. aus dem Aktivdienst nicht mehr wegzudenken wären.

Lt. John Ruegg.

Soldatentum

Von Kriegsberichter Heinz Thiel.

Der Abschnitt des Leutnants und seiner Kompagnie ging quer durch ein Maisfeld. Links, wo die hohen Stauden aufhörten, duckten sich ein paar Buschgruppen an einen Hang und weiter rechts sperrten schwelende Häuserruinen den freien Blick in das Vorfeld. Der Abschnitt des Leutnants war nicht schmäler und nicht breiter als der der Nachbarkompagnien der Division «Großdeutschland», aber die Ungunst eines unübersichtlichen Geländes ließ es dem Gegner wohl am günstigsten erscheinen, hier seinen Stoßtrupp zum Einbruch in die deutschen Linien anzusetzen.

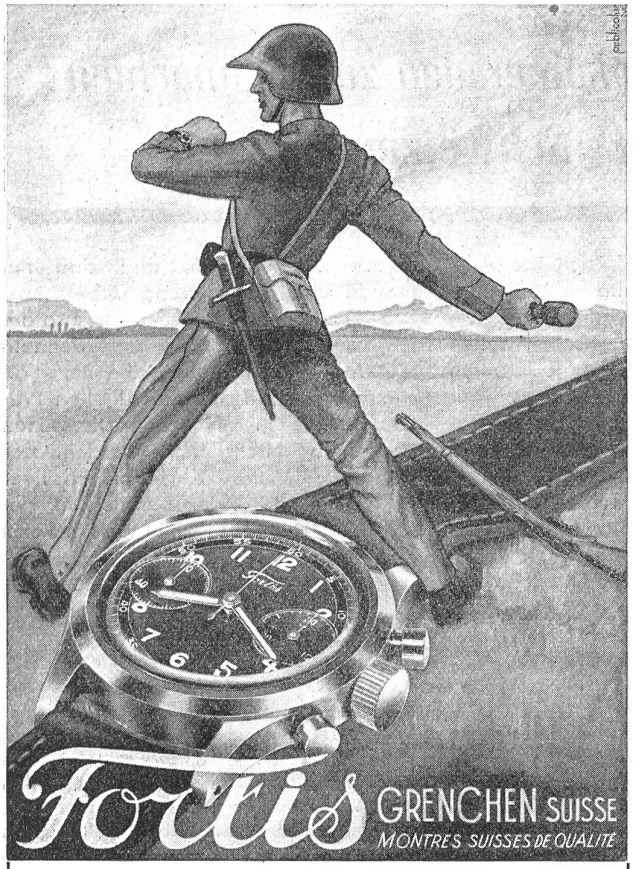
Zunächst streute die Artillerie das Gelände ab. Dann hämmerten Granatwerfer in sprühender Wucht, und es war augenscheinlich, daß sie bestimmt waren, einem angreifenden Feind den Weg durch das Maisfeld zu bahnen. Die Grenadiere des Leutnants preßten sich in ihre Erdlöcher und warteten mit der Ruhe der Erfahrenen. Sie fühlten es an sich herankommen, ohne etwas sehen zu können. Sie waren müde von den Anspannungen eines Frontalltags, in dem zwischen Angriff, Abwehr und Gegenstoß allenfalls mal eine Stunde erfrischenden Schlafs blieb, ein Frontalltag, der nichts anderes zu kennen schien, als nur Erdlöcher, die man sich grub, um einen Schutz vor den Splittern zu haben; in denen man schnell und hastig eine Suppe schlürfte und ein Stück Brot zwischen die Zähne schob; aus denen man einem angreifenden Feind seine Handgranaten entgegenwarf, und aus denen man selbst zum Angriff sprang, um an anderer Stelle ein neues Erdloch zu graben. Aber in ihrem Trotz, der allen Hindernissen vom teuflischen Gelände zur Uebermacht anrennender Sowjets immer wieder ein überwindendes, männliches «Dennoch» und «Nun erst recht» entgegenstemmte, mischte sich auch jetzt noch selbstbewußter Stolz einer Gemeinschaft, die ohne Befehl keinen Meter dem Feinde preisgab. So lagen sie ohne Furcht in einem Kampf, in dem sie, in dichtes Gestrüpp gehüllt, weder den Nebenmann noch den Feind sahen, der sich mit schnellfeuernden Gewehren und Maschinenpistolen an sie heranschoß. Sie kämpften immer zwei um zwei für sich wie auf einer kleinen Insel und wußten doch, daß keiner diese Insel aufgeben durfte, ohne damit nicht alle zu gefährden. Aber es war Verlaß auf jeden. Darüber brauchte unter ihnen, die sie freiwillig zu «Großdeutschland» gekommen waren, kein Wort verloren zu werden.

Der feindliche Stoßtrupp versuchte vergeblich nach einer schwachen Stelle. Das Feuer aus dem Unsichtbaren des Gestrüpps wurde schwächer. Da geschah es, daß durch einen Granatwerfervolltreffer ein Mg.-Schütze ausfiel. Der «Schütze 2» sprang hinzu, aber kein Schuß mehr löste sich aus dem Lauf — das Maschinengewehr war unter glühenden Splittern zerschlagen worden. Die plötzliche Stille aus einer Richtung, aus der noch vor Sekunden rasendes Feuer spie, gab den Sowjets den Mut zu neuem Vorstoß. Im Schutze des Gestrüpps fanden sie ungesehen und unbemerkt von den andern den Weg in die entstandene Lücke. Der Gefreite sah sich waffenlos einer Uebermacht gegenüber, gegen die es mit bloßen Fäusten kein Anrennen gab. So sprang er — nun auch für sich Gestrüpp und Häuserruinen ausnutzend — zu seinem Kompagniechef zurück und meldete außer Atem, was vorgefallen.

Der Leutnant hörte nur — «eingebrochen». Er brauchte sich nicht zu überlegen, was das bedeutete. Reserven, die er dem Feind hätte entgegenwerfen können, gab es hier nicht. Der Leutnant sah sich um. Da war sein Kompagnietruppführer, ein Melder und der Gefreite. Der Leutnant griff im gleichen Augenblick zu seiner Pistole und rief «Los, Jungs!». Mehr nicht. Die Grenadiere wußten später nicht zu erzählen, was nun im einzelnen folgte. Sie sahen ihren Leutnant durch das Gebüsch nach vorn springen und stürzten ihm nach, dorthin, wo der sowjetische Stoßtrupp in die Linien eingebrochen sein mußte. Sie fanden keine Zeit zur Ueberlegung, daß es Wahnsinn sein könnte, mit nur drei Mann gegen die Uebermacht eines vielleicht zehnmal so starken Feindes zu stürmen. Sie sahen ihren Leutnant schießen und schossen auch. Sie hatten zwei Pistolen, zwei Gewehre und ein paar Handgranaten, das war nicht viel, und sie hatten wenig Munition. Aber ihr Leutnant besaß bestechenden Mut und — eine laute, helle Stimme, mit der er Hurra schreien konnte — und auch das ist, glaubt es mir, eine Waffe so gut wie Handgranate und Gewehr. Sie riefen aus heisern Kehlen «Hurra» und stürmten weiter. Sie hieben die ersten Sowjets, die sie im Gestrüpp schon nahe ihres Kompagniegefechtsstandes fanden, mit Gewehrkolben nieder und liefen, so als wären sie ein Stück ihres Leutnants, nach vorn durch das Feuer aus ungezählten Gewehren und Pistolen.

Dann aber sahen sie etwas, was sie erschreckend am Erfolg ihres Gewaltstreiches zweifeln ließ. Von einer Kugel im Oberschenkel getroffen, sank der Leutnant vor ihnen zusammen. Aber als sie bei ihm ankamen und sich betroffen um ihn mühten, wehrte er unwillig ab. Das habe Zeit, sagte er. Sie sahen in ein Gesicht, das undurchdringlich schien. Sie sahen ihren Leutnant ungeachtet seiner Wunde aufspringen, sie hörten ihn «Weiter!» rufen, und es war ihnen, als wäre er durch seine Verwundung nur noch entschlosse-

Aufstieg oder Schuß –
mit KANDAHAR ein Hochgenuß!



QUALITÄTS-SCHWEIZERUHREN

Transporte und **Reisen**
durch
AKTIENGESELLSCHAFT
DANZAS & Cie
BASEL ZÜRICH, SCHAFFHAUSEN, BUCHS
ST. GALLEN, ROMANSHORN, BRIG
ST. MARGRETHEN, CHIASSO, GENF
VALLORBE

INTERNATIONALE TRANSPORTE

Offiziere, Unteroffiziere!

Eine gut sitzende Uniformmütze gibt Schneid. Aber nur der Spezialist ist imstande, sie richtig herzustellen. Als langjähriger Fachmann auf diesem Gebiet garantiere ich für besonders dauerhafte, leichte und formbeständige Ausführung.

ERNST FREIMÜLLER, ZÜRICH 1
Spezialist für Uniformmützen
Stampfenbachstraße 17 Telephon 2 80 65
Kaspar-Escher-Haus

SASSO Tank-Anlagen
für Benzin, Oel, Petrol, Sprit, Azeton usw.
SAUSER A.G. SOLOTHURN

P. Trefny
RINDERMARKT 7
TEL. 22.287 ZÜRICH 1
GEGRÜNDET 1848
Orthopädische Werkstätten
Kunstglieder
Orthopädische Apparate
Bruchbänder, Leibbinden
Krampfader-Strümpfe
Spezialist für Fußleidende
Lieferant der E.M.V., S.U.V.A., Spitäler u. Fürsorge-Anstalten

Schaffhauser Kantonalbank
Schaffhausen

In allen Geldfragen beraten und bedienen wir Sie zuverlässig und kulant

Strengste Diskretion

„OPA hat nicht nur meine Schuhe und diejenigen meiner Familie wesentlich haltbarer gemacht, sondern auch wasserdicht, was auf meine Gesundheit einen günstigen Einfluß hat."

So urteilt ein Kunde über unsere Sohlen-Schutzcrème OPA. Preis pro Tube: Fr. 2.25 ausreichend für 6—8 Paar Sohlen.

Plüss-Staufer
KITT-SPEZIALISTEN SEIT 1884
OFTRINGEN

ner in seinem Handeln geworden. All das geschah in Sekunden. Dann liefen sie feuernd und rufend zugleich wieder gegen den unsichtbaren Feind.

Die Sowjets — überrascht, jetzt, da sie sich des Erfolges bereits sicher wähnten, plötzlich derart erbitterten Widerstand zu finden und ungewiß, wie stark der ihnen entgegenstürmende Gegner wohl sein mochte, wurden unsicher in ihrem Tun. Sie zögerten einen Augenblick, ob sie weiter durchstoßen und den Kampf aufnehmen oder das gewonnene Feld räumen sollten. Der Leutnant und seine drei Grenadiere ließen ihnen keine Wahl mehr. Zehn von ihnen wurden buchstäblich überrannt und im Nahkampf niedergemacht, die andern in zähem, verbissenem Kampf zurückgetrieben. Der Leutnant hatte die Hauptkampflinie wieder erreicht. Er wies dem Gefreiten eine neue Stellung an, und erst dann, als er sich überzeugt hatte, daß alles wieder in Ordnung war, so wie es der Befehl forderte, ging er zurück um sich verbinden zu lassen.

Zugegeben: der Leutnant und seine drei Grenadiere entschieden keine Schlacht. Sie wußten zu der Zeit, da sie dem eingebrochenen Stoßtrupp entgegenstürmten, nicht einmal, daß die Sowjets in ihrem Raum südostwärts Krementschug zum Großangriff angetreten waren. Der Leutnant wußte nur, daß die Sowjets in dem kleinen Abschnitt, für den er die Verantwortung trug, eingebrochen waren und tat das, was die Pflicht ihm befahl. Kein Grenadier sieht von der hohen Warte eines fernen Berges vielleicht die Schlacht heranreifen. Er sieht aus seinem Erdloch erdbraune Gestalten auf sich zustürmen und vernichtet sie. Denn jeder Sieg erwächst aus einem einzelnen tapfern Herzen, das sich dem Feind in der Ueberwindung aller innern Vorbehalte, Kompromisse und Hemmnisse entgegenwirft. Aber vergeßt es nicht: Die Summe solcher Tapferkeit — in hundert und tausend einzelnen Herzen erkämpft — ist Sieg oder Niederlage der großen Schlacht!

Militärisches Allerlei

Läusefeste Wäsche für Soldaten.

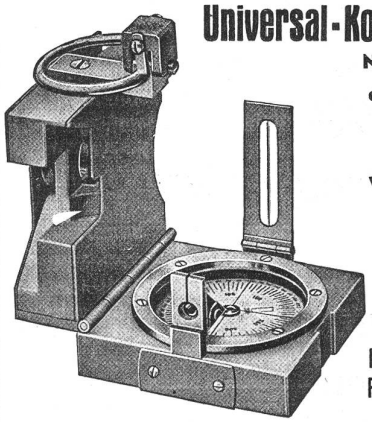
Zu den unausstehlichsten Plaggeistern der Soldaten gehören allerlei Ungeziefer. Ganz besonders während der Kriege, wo oft während Wochen die Kleider nicht gewechselt werden können und eine richtige Körperpflege nicht gut möglich ist, treten die Läuse regelmäßig in Massen auf. Diese Blutsauger peinigen die Befallenen Tag und Nacht und vermindern ihre Widerstandskraft. Im weitern bilden Läuse Infektionsherde und werden ganz besonders als Krankheitsüberträger gefährlich. Schon während des letzten Weltkrieges wurden an den Fronten «Entlausungsdetachemente» eingesetzt, und auch in der Gegenwart sind solche Spezialisten in Tätigkeit.

Duftende Essenzen, Pulver und Puder können das Ungeziefer zwar für einige Tage abschrecken, aber sie bieten niemals einen Dauerschutz. Ebenso bewirken zwar die physikalischen Verfahren, Dampf oder Heißluft und die Giftgase, Schwefeloxyd und Blausäure, wie sie in den Entlausungsanstalten angewendet werden, eine im allgemeinen radikale Entlausung, aber sie bieten keine Gewähr vor neuem Befall durch die lästigen Tierchen. In Deutschland ist es nun gelungen, eine läusefeste Wäsche herzustellen, mit der ganz befriedigende Resultate erzielt werden können. Es handelt sich hierbei um ein Imprägnierungsverfahren der Wäsche, das auf dem Prinzip beruht, den Körper gleichsam mit einer Schutzhülle zu umgeben, die alles Ungeziefer abschreckt. Die luftleeren Zwischenkleiderräume, die den menschlichen Körper schalenförmig umgeben, werden dabei mit einem insektentötenden Gas ausgefüllt. Denn nur ein gasförmiger Stoff dringt überall hin und erreicht auch die in Körpervertiefungen und Kleiderfalten sitzenden Läuse. Man entwickelte also einen insektentötenden Stoff, mit dem in einfachster Weise die Kleidungsstücke, insbesondere die Unterwäsche, imprägniert und dadurch läusefest gemacht werden. Durch die Körperwärme entwickelt nun die Imprägnation in der Wäsche Dämpfe, die alle Zwischenkleiderräume ausfüllen und selbst durch die äußere Kleidung dringen. Alles Ungeziefer am Körper selbst und in der Wäsche wird auf diese Weise radikal vernichtet. Da diese Dämpfe ferner eine äußerst abschreckende Wirkung auf die Läuse ausüben, ist der mit ihnen umgebene Körper zugleich wie mit einem Schutzmantel umhüllt, der ein neues Zuwandern der Läuse auf lange Zeit verhindert. -o-

Kassen-
schränke
schützen Ihre Wertsachen
vor Feuer und Einbruch.

Gegründet 1843

J. & A. STEIB, BASEL



Universal-Kompaß-Instrument
Nr. 1717

ergibt:
Höhenwinkel ± 100 %
Azimuthe 1/5 °
Distanzen bis 300 m

Weitere Instrumente:
Gefällmesser
Kompasse
Kreuzscheiben
Winkeltrommeln
Schiffskompasse
Prospekte kostenlos

MERIDIAN A.G.
Fabrik geodätischer Instrumente
BIEL - BIENNE

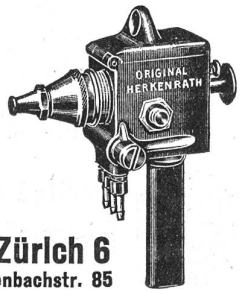
30 Jahre / 1912—1942

Herkenrath-Metallspritz-Verfahren

Das Prinzip
Von einem Metalldraht wird fortwährend ein Tropfen abgeschmolzen, zerstäubt und aufgeschleudert.

Die Ausführung
erfolgt mit dem
HERKENRATH-Metallspritz-Apparat
HEAG

Das Resultat
Metallüberzüge auf Metall, Holz, Stein, Glas usw.



Franz Herkenrath AG., Zürich 6
Physikalische Werkstätten - Stampfenbachstr. 85